

SWR2 Musikstunde

Der Himmel voller Gitarren (3/5)

Folge 3: Italien

Von Christian Möller

Sendung vom: 15. Dezember

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2021

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Herzlich willkommen zu Tag drei deiner Musikstunden Woche mit Musik für Gitarre und Laute. In Spanien, England und Frankreich haben wir uns schon umgesehen, heute geht's nach Italien. Ich bin Christian Möller, hallo und guten Tag!

Es gibt ja diese Leute mit beneidenswerten Doppelbegabungen. Und der erste Komponist heute in der SWR2 Musikstunde gehört auf jeden Fall dazu. Die meisten Menschen kennen ihn als den größten Violinvirtuosen, der jemals gelebt hat. Niccoló Paganini. Der Teufelsgeiger. Er hat aber auch teuflisch gut Gitarre gespielt.

Musik 1

Niccoló Paganini: Sonate für Gitarre Nr. 30 in A-Dur

(3:11)

Marco Tamayo, Gitarre

Naxos 8.557598, LC 05537

Sonate Nr. 30 in A-Dur für Gitarre von Niccoló Paganini, Marco Tamayo haben wir da als Solisten gehört. Die Zahl 30 deutet es schon an: Paganini hat gar kein so kleines Oeuvre für dieses Instrument hinterlassen. Er war auch selbst ein sehr guter Gitarrist. Und in dieser Sonate konnte man gut hören, dass er über eine brillante Technik auf diesem Instrument besessen haben muss. Später noch mehr Musik mit Gitarre von Paganini in der SWR2 Musikstunde, heute mit Musik aus Italien - für Gitarre und Laute beziehungsweise Theorbe.

Die Theorbe ist ein auffälliges Instrument, schon. wegen ihrer Größe. Sie hat im Vergleich zur normalen Laute einen ungefähr doppelt so langen Hals, und auf diesem Hals befinden sich zwei Wirbelkästen - das ist der Teil an dem die Saiten befestigt sind und mit den Wirbeln angespannt werden. An den zwei Wirbelkästen der Theorbe sind zwei Sätze von Saiten angebracht. Der eine, kürzere Satz, das sind die Saiten, die gegriffen und gezupft werden. Der zweite, längere Satz an Saiten ist tiefer, die Saiten werden nur gezupft. Durch diese Basssaiten kriegt die Theorbe ihren resonanzreichen, kraftvollen Klang. Und sie ist dadurch in manchen Fällen bis zu 1 Meter 80 lang.

Wie dieses Instrument entstanden ist, dazu gibt es übrigens zahlreiche Theorien, die kurioseste stammt aus dem „Musicalischen Lexicon“ von Johann Gottfried Walter von 1732. Er nimmt an, "ein Marcktschreyer, der zugleich ein guter Lautenist gewesen, dieses Instrument erfunden, und selbigem, aus Schertz, diesen Nahmen gegeben; denn es werde dasjenige Werckzeug, worauf die Hand-Schuh-Macher ihre wohlriechende Sachen zu mahlen pflegen, also genennet: und sey eine Art eines Mörsels, gleich denjenigen Mühlchen, auf welchen man die Mandeln, Senff, und dergleichen Gesäme, in einem dazu gegossenen sich schickenden liquore in Milch zu dissolvieren pflege."

Die Theorbe also eigentlich so eine Art Küchenbrett, auf dem man auch Musik machen kann? Zum Glück klingt sie nicht danach! 10

Musik 2

Barbara Strozzi: Toccata Nr. 13

(2:40)

Michael Angers, Theorbe

Stradivarius STR33948, LC 07523

Musik für Theorbe in der SWR2 Musikstunde. Gespielt von Michael Angers.

Komponiert hat diese Toccata die vermutlich erfolgreichste Komponistin des Frühbarocks. Barbara Strozzi. Sie ist Tochter des Dichters und Librettisten Giulio Strozzi. Unter anderem hat er Textbücher

für Monteverdi geschrieben und war Mitglied der Academia degli Icoogniti, einer sehr freidenkerischen gelehrten Gesellschaft, sehr einflussreich in Venedig. Barbara ist ein uneheliches Kind, aber vielleicht weil das auf Giulio Strozzi selbst auch zutrifft, hat er dafür gesorgt, dass seiner Tochter das nicht zum Nachteil wird. Er hat sie adoptiert und dafür gesorgt, dass sie eine gute musikalische Ausbildung kriegt, unter anderem kann sie beim berühmten Komponisten Cavalli studieren. Sie publiziert acht Bände mit ihren Kompositionen unter eigenem Namen. Und sie ist erfolgreiche als virtuose Sängerin.

Als solche hätte sie vielleicht auch mitwirken können bei Musik eines anderen Komponisten des Frühbarock: Giovanni Girolamo Kapsberger. Sohn eines deutschen Adligen und einer Italienerin, geboren ebenfalls in Venedig. Manchmal liest man auch: Johann Hieronymus Kapsberger. Aber er selbst hat vermutlich gar kein deutsch gesprochen.

Auf jeden Fall wird Kapsberger als Virtuose und Komponist für Laute und auch andere Saiteninstrumente der Renaissance ziemlich berühmt. Genau der richtige Komponist also für Christina Pluhar. Sie hat zuerst klassische Gitarre studiert, dabei dann festgestellt, dass sie vor allem für Alte Musik brennt und kurzerhand umgesattelt - auf Laute, Theorbe und Barockharfe. L'Arpeggiata, so heißt ihr fantastisches Ensemble, in dem bringt sie all diese Instrumente zusammen, Streicher und Bläser kommen hinzu und Sänger natürlich. Es bleibt Raum für Improvisation bei L'Arpeggiata. Auch im ersten Buch der Villanellen von Giovanni Girolamo Kapsberger. Worum es geht? Um „Pensieri amorosi“, amouröse Gedanken, und ich glaube, den Rest hört man auch ohne Textbuch in der Hand.

Musik 3

Giovanni Girolamo Kapsberger: Avrilla mia aus: La villanella, Prima parte:

Pensieri amorosi

(2:56)

L'Arpeggiata

Leitung: Christina Pluhar

Alpha 012, LC 00516

Das Ensemble L'Arpeggiata, dirigiert von Christina Pluhar, mit „Avrila mia“, einer Villanelle von Giovanni Girolamo Kapsberger.

Bisher sehr sind wir sehr venezianisch dominiert, und das hat auch Gründe: Die Lagunenstadt ist im 17. Jahrhundert ein wichtiges Zentrum des Instrumentenbaus. Auch Lauten werden hier hergestellt und nach Europa exportiert. Diese Instrumente sind damals Luxusgüter, sie bringen der Lagunenstadt ein Teil ihres Wohlstands.

Kein Wunder, dass aus Venedig auch viel Musik für Laute kommt. Unter anderem von Antonio Vivaldi. Dem sind auch die klassischen Gitarristen bis heute dankbar. Lautenmusik lässt sich gut für Gitarre transkribieren, und es gibt nicht so viele Konzerte für Gitarre, vor allem nicht von so populären Komponisten. Wenn wir jetzt eins von Vivaldis Konzerten hören, dann aber doch in der Originalbesetzung für Laute. Das Konzert in D-Dur mit Luca Pianca, Laute, begleitet von Il Giardino Armonico. Der Dirigent ist Giovanni Antonini.

Musik 4

**Antonio Vivaldi: Allegro aus dem Konzert für Laute, Streicher und Basso continuo D-Dur
RV 95 (3:27)**

Luca Pianca, Laute

Il Giardino Armonico

Leitung: Giovanni Antonini

Teldec 2564 69854-2, LC 03706

Musik von Antonio Vivaldi in der SWR2 Musikstunde. Gitarren- und Lautenmusik aus Italien steht heute auf dem Programm. Neben Spanien ist Italien lange das wichtigste Land für die Gitarre, vor allem im 19. Jahrhundert kommt gleich eine ganze Reihe an Gitarristen hierher. Die meisten sind Virtuosen, die vor allem für ihr eigenes Instrument komponieren. Einer von Ihnen ist Fernando Carulli aus Neapel. Er geht bald auch außerhalb Italiens erfolgreich auf Tournee, heiratet eine Französin und lässt sich irgendwann in Paris nieder. Da sorgt er als Gitarrenlehrer mit dafür, das Instrument in den Salons der Oberklasse zum dernier cri zu machen. Die „guitaromanie“, die ich gestern schon erwähnt habe, geht wesentlich auch mit auf sein Konto. Carullis Stücke erscheinen dann bald mit französischen Titeln, hier kommt eine Morceau in g-Moll.

Musik 5

Fernando Carulli: Morceau in g-Moll aus: L'Utile et l'agréable op. 14 (4:35)

Nicola Jappelli, Gitarre

Brillant Classics – 94917, LC 09421

Nicola Jappelli war das mit einem Morceau in g-Moll aus der Sammlung „L'Utile et l'agréable“, das Nützliche und das Angenehme von Fernando Carulli.

Carulli war einer der Stars der Gitarrenmusik im frühen 19. Jahrhundert. Seine Fans gehen damals so weit, mit ihren Gitarren auf die Anhänger eines seiner Konkurrenten loszugehen, auch die mit ihren Gitarren bewaffnet, beide Parteien halten ihre Instrumente am Hals, und den Korpus der Gitarre haben sie über den Köpfen, wie Kriegsbeile. Diese Szene sieht man auf einem Stich von Charles de Marescot. War abgedruckt in meinem Gitarrenlehrbuch früher, und ich hab damals auch geglaubt, was mein Lehrer mir erzählt hat: dass die Gitarrenmusik-Freunde damals so fantasiert waren, dass sie regelrecht aufeinander losgegangen sind. Stimmt aber nicht, das sieht man beim Titel der Abbildung „Diskussion zwischen Carullisten und Molinisten“. Der Kampf, der hier überspitzt dargestellt wird, war also kein körperlicher, sondern ein sprachlich ausgetragener. Es ging um die Streitfrage: Welche Spielmethode ist die bessere. Der Anschlag mit den Fingernägeln wie bei Carulli oder mit den Fingerkuppen wie bei Molino? Heute wird meistens eine Kombination genutzt. Auch hier in einem Duo für Flöte und Gitarre von Francesco Molino.

Musik 6

Francesco Molino: Duo Nr. 3 op. 16 (4:09)

Emmanuel Pahud, Flöte

Christian Rivet, Gitarre

Warner Classics 3041969, LC 06646

Emmanuel Pahud und Christian Rivet mit einem Andantino und einer Polacca, so die Sätze des Duos für Flöte und Gitarre von Francesco Molino.

Francesco Molino und Fernando Carulli sind im 19. Jahrhundert zwei von einer ganzen Reihe von berühmten Gitarrenvirtuosen aus Italien. Ein anderer gehört auch mit dazu, der wird manchmal

vergessen, vermutlich deshalb, weil sein Name so stark mit einem anderen Instrument, nämlich der Violine, verknüpft ist. Ich rede von Niccoló Paganini. Dass er auf der Gitarre fast genauso gut war wie auf der Geige, haben auch nicht alle seiner Zeitgenossen gewusst. Zumindest erzählt man sich die Anekdote, dass Paganini Konzerte zusammen mit dem Gitarristen Luigi Legnani bestritten haben soll. Legnani hat ihn auf der Gitarre begleitet, aber am Ende des Konzerts haben die beiden dann auf der Bühne die Instrumente getauscht. Zum Beispiel in Paganinis Sonata concertata A-Dur. In der hält sich die Gitarre dann nicht nur dezent im Hintergrund.

Musik 7

Niccoló Paganini: Allegro spiritoso aus der Sonata concertata A-Dur (7:56)

Angèle Dubeau, Violine

Alvarro Pierri, Gitarre

Analekta FL 2 3034, LC 26657

Angèle Dubeau, Violine, Alvarro Pierri, Gitarre, mit dem Allegri spiritoso, aus der Sonata concertata von Niccoló Paganini.

A-Dur, das ist eine Ton-Art, für die sind überdurchschnittlich viele Werke für Gitarre geschrieben. Das liegt vermutlich daran, dass diese Tonart einem beim Spielen besonders große Freiheit der Finger erlaubt. Die drei tiefsten Saiten der Gitarre sind gestimmt auf E, A und D, das heißt in der Tonart A-Dur sind Grundton, Tonika und Subdominante als die wichtigsten Stufen als Leersaiten da, ich muss sie nur anschlagen, nicht greifen.

Auch die Tonart E-Dur liegt der klassischen Gitarre besonders gut. In ihr steht das nächste Stück in der SWR2 Musikstunde. Es kommt von einem der wichtigsten Gitarren-Komponisten des 20. Jahrhunderts. Zumindest ist das einer der Bereiche seines Werkes, für den Mario Castelnuovo-Tedesco besonders bekannt geworden ist. Der andere ist seine Filmmusik. Castelnuovo-Tedesco ist jüdischer Herkunft, deshalb musste er sein Heimatland Italien auf der Flucht vor Faschisten und Nazis verlassen. In den USA ist er dann als Komponist in Hollywood erfolgreich. Einer seiner Schüler ist der Filmkomponist John Williams.

Dass er so viel für Gitarre komponiert hat, liegt - wie schon bei einigen der Komponisten, die wir diese Woche gehört haben - an der Begegnung mit Andres Segovia. Allerdings ist der ein sehr wählerischer Interpret gewesen. Nicht alle Stücke, die für ihn komponiert worden sind, hat er auch selbst gespielt, geschweige denn aufgenommen. Auch die folgende Musik nicht. Präludium und Fuge in E-Dur aus Castelnuovo-Tedescos Sammlung „Les guitares bien temperées“.

Musik 8

Mario Castelnuovo-Tedesco: Präludium und Fuge A-Dur aus Les guitares bien temperées (4:19)

Brazil Guitar Duo

Naxos 8.570778, LC 05537

Das Brazil Guitar Duo mit Präludium und Fuge A-Dur aus „Les guitares bien temperées“ von Mario Castelnuovo-Tedesco.

Von ihm stammt auch das nach Joaquin Rodrigos „Concierto de Aranjuez“ bekannteste Konzert für Gitarre und Orchester. Auch im Auftrag Andres Segovias, der hat in diesem Fall auch die Uraufführung gespielt. Dass dieses Konzert so bekannt geworden ist, hat neben dem melodischen Einfallsreichtum Castelnuovo-Tedescos auch damit zu tun, dass er und Segovia ein Problem im

Auge hatte, dass sie lösen wollten, nämlich die Schwierigkeit der Gitarre, sich gegen ein Orchester überhaupt durchzusetzen. Castelnuovo-Tedesco hat sein Konzert deshalb so instrumentiert, dass ihm eher um die Farben des Orchesters ging als das klangliche Gewicht. So ist das Ganze eine leichte und durchsichtige Angelegenheit geworden, die Gitarre muss sich nicht anstrengen, um sich Gehör zu verschaffen. Deshalb ist dieses Konzert auch eines der bekanntesten Werke von Castelnuovo-Tedesco. Wir hören den ersten Satz Allegretto mit Pepe Romero, Gitarre, und der Academy of St. Martin in the Fields unter Sir Neville Mariner.

Musik 9

Mario Castelnuovo-Tedesco: Allegretto dem Gitarrenkonzert Nr. 1 D-Dur op. 99 (6:23)

Pepe Romero, Gitarre

Academy of St. Martin in the Fields

Leitung: Sir Neville Mariner

Philips – 416 357-2, LC 00305

Das war der erste Satz des Konzerts für Gitarre und Orchester D-Dur von Mario Castelnuovo-Tedesco. Der Solist war Pepe Romero, die Academy of St. Martin in the Fields unter Sir Neville Mariner hat begleitet.

Das war's von der SWR2 Musikstunde für heute. Morgen geht es hier weiter mit Musik für Gitarre aus Deutschland und Österreich.

Ich bin Christian Möller.